

Zwei Bands rocken im «Vogelsang»

Altdorf Im Schächental wird auch rockiger Musik gefrönt. Das beweisen am Samstag, 10. März, gleich zwei Bands im Kellertheater im Vogelsang. Sie präsentieren ihre selbst komponierten Rocksounds. Da ist zum einen die junge Band «Flying Backwheels». Ihren Sound beschreiben die Musiker als «Alternative Rock» mit einigen punkigen Elementen.

Zum andern ist die Band «The Marilyns» zu hören. Ge-gründet wurde sie im Herbst 2011, nachdem fast alle bereits in anderen Bands gespielt hatten. Sie machen «Alternative Rock». Zuweilen gibt es aber auch feine, akustische Gitarrenklänge zu hören. In den Songs sind verschiedene Einflüsse verpackt, und es ist die Kreativität jedes einzelnen Musikers zu hören. Türöffnung ist um 20.30 Uhr. Das Konzert beginnt um 21.30 Uhr. (red)

Seitliche Kollision in der Schöllenen

Göschenen Am Mittwochabend, 21. Februar, 16.45 Uhr, fuhr der Lenker eines Personenwagens mit Solothurner Kontrollschildern gefolgt vom Lenker eines Personenwagens mit Nidwaldner Kontrollschildern in der Schöllenen Richtung Göschenen. Im Bereich der «Steindli-Galerie» setzten beide Lenker zum Überholen eines voranfahrenden Reisecars an. In der Folge kam es zu einer seitlichen Kollision der beiden Fahrzeuge. Wie es in einer Mitteilung der Kantonspolizei Uri heisst, wurde niemand verletzt. Der Sachschaden beträgt rund 40 000 Franken. (red)

Noch freie Plätze für Jugendreise

Kanton Der Internationale Austauschdienst wird in den Sommerferien eine dreiwöchige Kinder- und Jugendreise für England-interessierte Schüler veranstalten. Dafür werden nun 15 der freien Plätze in die Schweiz vergeben. Bewerben können sich auch Jungen und Mädchen aus Altdorf. Das Mindestalter ist 11 Jahre. Grundkenntnisse in der englischen Sprache müssen vorhanden sein, ein Jahr Schulenglisch ist ausreichend.

Ziel der Reise ist die Graf-schaft Kent an der Südost-Küste von England. Gastgeber für die Teilnehmer sind englische Familien, die selbst gleichaltrige Kinder haben und die sich jedes Jahr für einige Wochen als Gasteltern zur Verfügung stellen. So lernt man das Gastgeberland kennen.

Auch für Ausflüge bleibt genug Zeit

Täglich findet in einem renommierten College ein Sprachunterricht statt, denn die Jugendlichen sollen in den drei Wochen auch sprachliche Fortschritte machen. Die Nachmittage sind ausgefüllt mit Sport, Strandfreizeiten und Ausflügen. An den Wochenenden gibt es Exkursionen und natürlich auch einen London-Besuch. Über den Fahrtafel wurde eine Informationsschrift erstellt, die allen Interessenten kostenlos zugesandt wird. Angefordert werden kann sie per E-Mail unter englandsummer@austauschdienst.de. (red)

Greis zeigt Schülern, wie man reimt

Berufsschule Die Schweizer Musik-Grösse Greis war im BWZ für einen Workshop zu Gast. Dabei ging es um die Kunst des Rappens, aber auch um die Mehrsprachigkeit, mit welcher der Künstler aufgewachsen ist.

Florian Arnold
florian.arnold@urzeitung.ch

Diese Französischlektion wird den Berufsmaturanden des Berufs- und Weiterbildungszentrums (BWZ) wohl stärker im Gedächtnis bleiben als manch andere: Nicht jede Woche steht vor ihnen eine national bekannte Musik-Grösse, die eine starke Verbindung zum Kanton Uri hat. Als seine Eltern von Lausanne nach Bern zogen, er war damals fünfjährig, habe seine Familie als Erstes mit zwei Altdorferinnen Kontakt gehabt. «Ohne sie hätten wir den Anschluss nicht geschafft», so Greis. Und als er als Kind in den Ferien in Altdorf zum ersten Mal versucht habe, über einen Bach zu springen, habe er gelernt, was es heisst, mit Niederlagen umzugehen.

Im Zentrum seines Workshops stand aber die Sprache und deren Unterschiede. «Jede Sprache hat ihre Eigenheiten», sagte der Bilingue. «Mit diesen Unterschieden kann man spielen.» Während etwas auf Französisch romantisch klinge, töne dasselbe auf Deutsch lächerlich. «Französisch ist viel kurviger und melodischer. Dafür ist Schweizerdeutsch eine perkussive Sprache, die sich gut fürs Rappen eignet.»

Alles eine Frage des Blickpunktes

In welcher Sprache er denke, wollte ein Schüler wissen. Dies konnte der Künstler nicht beant-



Rapper Greis zeigte den Berufsschülern, was gelebte Mehrsprachigkeit ist.

Bild: Florian Arnold (Altdorf, 22. Februar 2018)

worten, denn seine Gedanken seien oft Bilder und nicht Worte. «Aber wenn ich fluche, ist es meistens französisch.» Während der Künstler sprach, zeigte er auf, was es heisst, ein Bilingue zu sein: Manchmal wechselte er mitten in einem Satz zwischen Berner Mundart und Französisch. Mit den Schülern sprach der Rapper

aber auch über gesellschaftliche Unterschiede zwischen Welschen und Deutschschweizern. «Für die Deutschschweizer sind alle Welschen gleich. Dabei haben etwa die Lausanner mit den Genfern gar nichts am Hut», stellte er klar. Alles sei eine Frage des Blickpunktes, so der Künstler, der in seinen Songs soziale Miss-

stände, persönliche Probleme und die aktuelle Welt- und Lokalpolitik thematisiert.

«Bei diesen Workshops ist es mir wichtig, den Schülern zu vermitteln, dass alles möglich ist, wenn man an sich glaubt», sagte der Künstler am Rande der Veranstaltung. «Jeder hat andere Fähigkeiten, sei es in der Mathema-

tik, im Fussball oder eben in der Musik. Das Anderssein muss man als Chance nehmen statt als Hindernis.» Und schliesslich zeigte der Künstler den Berufsmaturanden, wie man beim Schreiben eines Rap-Songs vorgeht – und zwar zu einem Thema, das ein Schüler vorschlug: zum Röstigraben.

«Alte Post» öffnet wieder



Spiringen Nachdem Wirtin Olga Jauch Anfang November überraschend verstorben war, blieb das Restaurant Alte Post Spiringen geschlossen. Der Verwaltungsrat der AG war schon seit längerem an der Arbeit, um eine Nachfolgelösung zu suchen. Mit Bea und Ramona Odermatt aus Stans (Mutter und Tochter) ist es dem Verwaltungsrat gelungen, initiative und motivierte Wirtsleute für das Führen des Restaurants Alte Post Spiringen zu gewinnen. Bea und Ramona haben unter anderem das Café Träumli in Seelisberg geführt. Die offizielle Eröffnung findet am 1. März statt. Am 24. März wird die «Antrinkete» mit dem Ländlertrio Stockbergbuebe stattfinden.

Bild: Franz Imholz

Leserbrief

Es braucht Zugang zu Informationen für alle

Zu den eidgenössischen Abstimmungen am 4. März

Am 4. März sind Bürgerinnen und Bürger der Schweiz aufgefordert, zu zwei wichtigen Vorlagen Stellung zu nehmen. Bereits wochenlang sind wir über die Medien von den Konsequenzen bei einem Ja oder Nein aufgeklärt worden. Es liegt nun an uns Stimmberechtigten, abzuwägen, welche Argumente uns mehr überzeugt haben. Wer nicht mitbestimmt, über den wird bestimmt.

Finanzierungsabkommen zwischen Bürgern und unseren staatlichen Institutionen ermöglichen, dass das gemeinsame Zusammenleben gut funktionieren kann. Sie bringen auch zum Ausdruck, dass wir nur gemeinsam und durch ein Aufteilen der Arbeiten als Gesellschaft wie auch als Staat funktionieren können. Ziel aller Massnahmen muss das Wohl aller Menschen sein. Dies wiederum ist der Kerngedanke des christlich verstandenen Gemeinwohls. Alle sollen einbezogen sein bei Dingen, die alle betreffen, und es ist von grosser Bedeutung, dass niemand übermässig Lasten tragen muss, während andere übermässig den Nutzen davon tragen. Ich werde ein Ja in die Urne legen.

Bei der Zustimmung zur No-Billag-Initiative besteht die Gefahr, dass finanzkräftige

Einzelpersonen, Organisationen und Gruppierungen die Medienlandschaft in ihrem Sinne beeinflussen können. Die Initianten gehen davon aus, dass Angebot und Nachfrage den Markt regeln. Gerade der Markt aber behandelt nicht alle gleichwertig. Minderheiten oder Schwache werden von ihm nicht automatisch geschützt. Ein Markt tendiert zum Monopol und damit zu Einseitigkeit. Demokratie aber baut auf Gleichheit und Mündigkeit von Bürgerinnen und Bürger. Darum braucht es Zugang zu Informationen für alle, nicht nur für jene, die kaufen können oder wollen.

Im Sinne der katholischen Soziallehre müssen staatliche Strukturen und Systeme allen Menschen dienen und nicht nur Einzelnen. Die vielen kritischen Stimmen zur Medienpolitik aber müssen ernst genommen werden. Auch nach einer Ablehnung der Initiative sind die Verantwortlichen der SRG gefordert, das Angebot von Radio und Fernsehen kritisch zu analysieren und den gesellschaftlichen Bedürfnissen anzupassen. Unter www.ethik22.ch gibt Thomas Wallimann von Ethik 22, früherer Leiter des Sozialinstituts, aus sozialethischer Sicht eine ausführlichere Analyse zu den beiden Vorlagen.

Hans Gisler, Präsident der Union der Christlichsozialen Uri